

Ueber unsere Rinderzucht.

Dr. Schälé.

Die unbedingt nötige Grundlage für einen Milchviehstall ist die laufende Kontrolle der Leistung pro Tag, Monat und Jahr einer jeden einzelnen Kuh. Das trifft besonders zu, wenn der Ausgangspunkt hierfür ein Zuchtstall ist, weil die Nachzucht immer nur von wirklich guten Milchfutterverwertern stammen und diese Eigenschaften wieder zeigen und weiter vererben sollen.

Eine solche Milchkontrolle, zusammengefaßt durch einen sogen. Milchkontrollverein, wird hier bei uns — in einer eingetragenen Herde ist ohnehin eine Milchkontrolle Vorschrift — seit 1921/22 durchgeführt, d. h. damit verbunden eine Fütterung nach individueller Leistung.

1923 betrug der Stalldurchschnitt im Wilhelmshof 2455 kg Milch (2,98% Fett). 1924 betrug er 2626 kg Milch bei 3,2% Fett.

Als ich 1924 erstmalig diese Herde untersuchte, stellte ich fest, daß Tuberkulose und das seuchenhafte Verkalben stark im Stalle festlagen. Diese kranken, für eine Zucht und auch Milchleistung untauglichen Stücke ließ ich sofort ausmerzen und kaufte 1924/25 eine Reihe hochtragender Kühe aus den O.-Wesermarschen an, desgleichen auch einen Bullen aus der ostfriesischen Junior-Linie. Den alten Bullen hatte ich ausgesondert, weil er keine Milchleistung hinter sich hatte.

1926 betrug der Stalldurchschnitt 3653 (3,26% F.) kg Milch. Leider war 1925/26 das Verkalben wieder aufgeflackert, sodaß wieder mehrere Stücke verkauft und neue eingestellt werden mußten. Ich konnte damals Kühe mit 5–6000 kg Milch erlangen, eine für damalige Zeit recht achtbare Leistung.

Die Nachzucht dieser Stücke war für die Zucht schon recht bemerkbar. Bullen hieraus konnten schon für andere Herden angekört werden. Das seuchenhafte Verkalben hatte durch Behandlung unterdrückt werden können. 1928 betrug der Stalldurchschnitt 3871 kg Milch + 120,17 kg Butterfett. Dieser Durchschnitt hielt sich annähernd, stieg 1932 auf 3971 kg, 1933 auf 3601 kg und ging 1933 auf 3352 kg Milch wieder zurück. Diese Minderung in Milch war zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Weiden nicht recht genügten, denn seit 1929 war noch die Herde „Gelsterhof“ hinzugetreten, ferner aber auch auf recht starkes Auffüllen des Bestandes aus Färsen eigener Zucht. Erstlingskühe drücken immer den Durchschnitt etwas herunter.

Ende 1928 wurde nun — wie schon erwähnt — der neu erbaute Kuhstall „Gelsterhof“ gefüllt durch eine Reihe durchgezüchteter, meist hochtragender, von besten ostfriesischen Leistungs-

bullen belegter Kühe, welche ich geschlossen in Ostfriesland erwerben konnte. Der Durchschnitt hatte eine Leistung von 6 000 kg Milch, die ältere „Lisette“ 9 000 kg Milch. Leider trat auch hier trotz größter Vorichtsmaßnahmen eine ansteckende Euterentzündung (Streptococcon-Mastitis) auf, auch nistete sich hier das Verkälben ein, demzufolge schon nach dem ersten Jahre mehrere dieser Leistungsstücke abgestoßen werden mußten (Bilda, Beatrice, Lerche, Emma). Trotzdem betrug der Stalldurchschnitt 1929 = 4 806 kg Milch + 143,09 kg Fett. Zugekauft wurden keine Kühe, denn wir konnten nun hier aus eigener Zucht nachfüllen.

Die Euterentzündung konnte sozusagen „im Keime erstickt“ und das Verkälben auch verhältnismäßig schnell unterdrückt werden. Letzteres hat jedoch — wie immer — unangenehme Nachwehen zur Folge, wie Sitzbleiben der Nachgeburt, häufiges Umrindern und öfters Unfruchtbarkeit (Sterilität). Hierdurch mußte noch manche wertvolle Kuh vorzeitig verkauft werden; der Stalldurchschnitt war in vorheriger Höhe nicht zu halten. Auch mußte noch mancher Ausfall durch Tuberkulose verzeichnet werden. Und leider sind es meistens Leistungskühe, die auf diese Weise ausscheiden. So kommt es, daß der Durchschnitt im letzten Jahre 3 747 kg Milch (3,2% F.) festgestellt wurde, eine bei diesen Verhältnissen immerhin noch annehmbare Leistung.

Einen Stall aus eigener Zucht auf eine gleichmäßige hohe Leistung zu bringen und so zu halten, ist ein langer, schwieriger Weg, der hier bei unseren, nicht günstigen Weideverhältnissen und den für das schwarzbunte Niederungsvieh ohnehin nicht ausschließlich passenden Verhältnisse nicht ohne Rückschläge sein dürfte.

Die Stallbullen für „Gelssterhof“ habe ich in Anpassung an die Linien der ostfr. Hapag- und Amboß-Linie gewählt, in denen die Ströme der Begründer unserer besten Niederungsviehzucht wie Esso II 34, Herkules, Enzian usw. liegen. Der zur Zeit in Gelssterhof stehende Bulle „Gero“ ist ein Enkel des Siegerbullen „Berthold“ (Ostfr.) aus der ostfr. Kuh „Wimbach“ D.R.L.B. und hat eine Milchleistung von über 10 000 kg hinter sich. Auch einen MilCHFettbullen mit 4,54% ließ ich einmal zur Erhöhung der Fettprocente durchdecken.

Aus unserer Zucht sind bisher 15 Bullen angekört worden, teils für Privatherden, teils für Zuchtgenossenschaften.

Die oben erwähnte ostfriesische Kuh „Lisette“ hat bis zum vorletzten Jahr hier gestanden, allen Krankheiten getrotzt, als „17-jährige“ noch ca. 6 000 kg Milch und sonst alljährlich ein gesundes Zuchtkalb gebracht. Ihre Lebensleistung betrug 82 743 kg Milch, eine Rekordkuh über unsere engere Grenze hinaus. Aus ihr wie aber auch aus anderen Leistungskühen unseres Bestandes haben wir nun eine stattliche Nachzucht, die wohl eine sichere Grundlage für eine erwünschte Leistung garantieren dürfte.

Die oldenburgischen Linien werden durch die ostfriesischen wieder allmählich herausgedrängt.

Der Kuhstall Wilhelmshof ist in diesem Sommer als solcher aufgegeben worden. Die früher schon oft als unwirtschaftlich empfundene getrennte Viehhaltung Wilhelmshof-Gelsterhof ist jetzt endlich beseitigt. Dieser Entschluß ist Herrn Direktor Koch zu danken. Der Raum des alten Kuhstalles wird in eine Moskerei umgewandelt.

Diese Tatsache wirkt sich für den Zuchtbetrieb folgendermaßen günstig und vereinfachend aus.

Es wird nunmehr wieder nur eine Herde bestehen und zwar auf Gelsterhof. Alle auch nur irgendwie unwirtschaftlich, den gewünschten höheren Anforderungen an Leistung und Form nicht entsprechenden Kühe sind ausgemerzt und nur die sicheren Leistungsstücke aus beiden Ställen zusammengefaßt worden, sodaß jetzt in Gelsterhof eine Milchviehherde auf bester Grundlage steht, mit der wir weiterkommen müssen.

Zur Vermeidung von Frisch- bezw. Saftfutter-Pausen ist durch weitere Errichtung einer vorläufig genügenden Zahl von 5 Silos Sorge getragen worden. Für das Jungvieh ist durch Anlegen eines Lauf- bezw. Tiefstalles in Gestalt einer verdeckten Miste bessere Bewegungs- und Aufzuchtmöglichkeit geschaffen worden. Ein Teil des Jungviehstalles (Gelsterhof) wird zum Stallplatz für trockenstehende bezw. kalbende Kühe umgebaut.

Wenn nun auch der Kuhstall Gelsterhof nicht ganz den Anforderungen, namentlich hinsichtlich der Maße und der Kälberboxen, entsprechen dürfte, ferner im Weidebetriebe noch einige Änderungen durchzuführen sind, so ist hiermit zusammengefaßt zu sagen: Ein sicherer Schritt vorwärts in unserer Rinderzucht.



Lehrausflug.